



# ÖKO *Aktuell*

Heft 31

Informationen des Verbandes

Mai 2011



**Kraftvolles Signal**  
gegen Agro-Gentechnik



**Angriff der Ambrosie**  
Die Pflanze plagt Allergiker länger als früher

**BIOPARK<sup>®</sup>**  
Ökologischer Landbau



## Biopark e.V. = Lebensphilosophie

So bezeichnete Herr Marth den Verband bei der diesjährigen Mitgliederversammlung am 18. März 2011 in Linstow. Etwa 100 Mitglieder des Verbandes und 10 Gäste kamen, um sich über die Entwicklung im abgelaufenen Jahr 2010 zu informieren, den Vorstand zu wählen, zu diskutieren und sich auszutauschen.

Als Gäste waren Dr. Kai-Uwe Kachel und Dr. Jürgen Buchwald vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern anwesend. Auch unsere Ehrenvorsitzende Frau Prof. Dr. Matthes nahm teil. Frau Dr. Micklich gab den Geschäftsbericht des Jahres 2010 bekannt. Die Mitgliederzahl des Verbandes beträgt aktuell 627, die bewirtschaftete Fläche 132.600 ha. In diesem Jahr fanden die Wahlen statt. Alle drei Jahre wählen die Biopark Mitglieder ihren Vorstand und die Vertreter der Revisions-, Zertifizierungs- und Richtlinienkommission.

Die Interessenvertretung des Verbandes Biopark nach außen erfolgt durch die gewählten bzw. wiedergewählten Mitglieder des Vorstandes. In den Vorstand wurden folgende 17 Mitglieder gewählt:

### Vorstandsvorsitzender

Marth, Gottfried, Walkendorf (MV), Landwirt

### 1. Stellvertretender Vorsitzender

Bassewitz, Dr. Heinrich Graf von, Dalwitz (MV), Landwirt

### 2. Stellvertretender Vorsitzender

Jantzen, Peter-Christian, Brodersdorf (MV), Landwirt

### Interessenvertreter Brandenburg

Kurth, Hans-Georg, Löpten (BB), Landwirt

### Interessenvertreter Schleswig-Holstein

Niediek, Dr. Ernst-Adolf, Rade (SH), Ingenieur

### Interessenvertreter Sachsen-Anhalt

Niemann, Carsten, Ritzleben (ST), Landwirt

Piesker, Jürgen, Lübben (BB), Landwirt

Piontek, Jörg-Dietmar, Hagensruhm (MV), Ökonom

Lembcke, Elke, Fürstenhof (MV), Landwirtin

Puls, Stefan, Kargow (MV), Landwirt

Spaida, Diethardt, Storkow (BB), Landwirt

Schulz, Hartmut, Lenzen (BB), Landwirt

Schmidt, Konrad, Milow (MV), Landwirt

Matthes, Karl, Rostock (MV), Landwirt

Kühnlein, Dr. Christof, Borken (MV), Landwirt

Lindemann, Marie-Kristin, Penzlin (MV), Landwirtin

Weißkopf, Eberhard, Altenweddingen (ST), Landwirt

Zum Abschluss gab es wie immer ein warmes Mittagsbuffet im Restaurant des Hotels in bewährter Biopark - Qualität.

## Bundesregierung

### stellt Prüfung von Anträgen auf Pachtzinsreduzierung und -stundung bei Hochwasserschäden auf BVVG - Flächen in Aussicht

„Die Bundesregierung weist darauf hin, dass Anträge auf Pachtzinsreduzierung oder -stundung auf von Hochwasser betroffenen BVVG-Flächen als Einzelfall geprüft werden.“ berichtet Dr. Kirsten Tackmann über die gestrige Antwort der Bundesregierung auf ihre mündliche Frage im Bundestag vom 23. 03. 2011. Tackmann weiter: „Allerdings hat die Bundesregierung keinerlei Kenntnis, welche Flächen davon betroffen sind, weil bislang keine Anträge vorliegen. Die be-

troffenen Betriebe sollten jetzt diese Möglichkeit zur Unterstützung dringend nutzen. Die BVVG fordere ich auf, die sehr schwierige Lage in dem von Hochwasser und Binnenhochwasser betroffenen Betriebe zu bedenken und unbürokratisch, zügig und kulant Hilfe zu gewähren! Die Antwort der Bundesregierung im genauen Wortlaut finden Sie unter: <http://www.kirsten-tackmann.de/show/4149265.html>

## Bundesregierung

### sieht keine Grundlagen für Rückabwicklung von Landverkäufen der BVVG infolge erweiterter Alteiligentümer-Ansprüche

„Die Bundesregierung hat eine klare Antwort gegeben auf die Frage, ob aufgrund von erweiterten Erwerbsansprüchen von Alteiligentümern nach Inkrafttreten des 2. Flächenerwerbsänderungsgesetzes möglicherweise die Notwendigkeit besteht, bereits vollzogene Landverkäufe wieder rückgängig machen zu müssen. Für derartige Rückkäufe gibt es keine Grundlage – so die Antwort.“ berichtete Dr. Kirsten Tackmann (MdB) aus der Fragestunde im Bundestag vom 23.3.2011. Tackmann weiter: „Allerdings bleibt unklar wie hoch der erhöhte Flächenbedarf für Alteiligentümer in Folge der neuen Gesetzeslage sein wird. Selbst die BVVG hat in einem Be-

richt der Bauernzeitung aus der 8. Woche 2011 die Frage aufgeworfen, ob möglicherweise auf schon privatisierte Flächen zurückgegriffen werden muss. Nach Vorbehaltsklauseln in den Kaufverträgen wäre das theoretisch möglich. Nach der aktuellen und eindeutigen Klarstellung der Bundesregierung dürfte das nicht der Fall sein. DIE LINKE wird am Thema weiter dran bleiben.“

Die Antwort der Bundesregierung im genauen Wortlaut finden Sie unter: [http://www2.kirstentackmann.de/uploads/mdla\\_110323\\_bvvg\\_rueckkaeufe.pdf](http://www2.kirstentackmann.de/uploads/mdla_110323_bvvg_rueckkaeufe.pdf)

## Kraftvolles Signal

gegen Agro-Gentechnik – mehr als 60.000 Menschen zeichnen Petition in drei Wochen

Berlin, 19.4.2011 Mehr als 60.000 Bürgerinnen und Bürger haben in den ersten drei Wochen die öffentliche Petition für einen Anbausstop von gentechnisch veränderten Pflanzen unterzeichnet. „Die große Zahl an Unterstützern zeigt, dass die Risikotechnologie nicht gewollt ist. Mit dem tausendfachen Nein zur Gentechnik auf dem Acker haben wir erreicht, dass der Petitionsausschuss des Bundestages das Thema in einer öffentlichen Sitzung behandeln wird“, kommentiert der Vorsitzende des Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) und Petent Felix Prinz zu Löwenstein diesen Erfolg der gentechnikkritischen Bewegung.

Derzeit befinden sich 28 gentechnisch veränderte Pflanzen in der EU-Zulassungspipeline. Die Petition fordert, dass die Zulassung gentechnisch veränderter Pflanzen sofort gestoppt wird. Sie begründet dies mit der mangelhaften und unzureichenden Prüfung gesundheitlicher, ökologischer und sozioökonomischer Risiken im Rahmen des EU-Zulassungsverfahrens. „Die Unzulänglichkeit der Zulassungsverfahren und der Druck, der auf Wissenschaftler ausgeübt wird, die Kritisches zur Agro-Gentechnik veröffentlichen – beides unterstreicht, dass eine wissenschaftliche Grundlage für den Einsatz der Gentechnik in Landwirtschaft und Ernährung nicht gegeben ist.“, warnt Löwenstein. Der Vorschlag des Umweltausschusses des Europäischen Parlaments aus der vergangenen Woche, den Mitgliedsstaaten die Möglichkeit nationaler Anbauverbote einzuräumen, behebt dieses Problem nicht. Löwenstein: „Gibt es Sicherheitsbedenken oder Belege für negative Auswirkungen der Gentech-Pflanzen, muss die EU die Zulassung stoppen bzw. zurücknehmen. Die Einhaltung des Vorsorgeprinzips darf nicht auf die Mitgliedsstaaten verlagert werden.“

Zum großen Erfolg der Petition haben mehr als 130 engagierte Unterstützer der Initiative Vielfalterleben sowie zahl-

reiche Verbände und unzählige Einzelpersonen beigetragen. Stellvertretend für alle Aktiven wird Felix Prinz zu Löwenstein das Anliegen in einer öffentlichen Sitzung im Petitionsausschuss vortragen und diskutieren. Das wurde mit Überschreiten der Marke von 50.000 Unterschriften innerhalb der ersten drei Wochen der insgesamt sechswöchigen Zeichnungsphase erreicht. Der Termin für die Anhörung steht noch nicht fest. Bis zum Ende der Zeichnungsfrist am 10. Mai 2011 kann die Petition weiter online, per Post oder Fax unterstützt werden.

Alle Infos zur Petition finden Sie unter [www.boelw.de/petition](http://www.boelw.de/petition). Hinweis: Auf der Seite des Petitionsausschusses werden nur die Zeichnungen gezählt, die elektronisch abgegeben wurden. Schriftlich abgegebene Voten sind dort nicht berücksichtigt. Bis zum 19. April 2011 wurden – zusätzlich zu den ca. 38.000 Online-Zeichnungen – etwa 30.000 schriftliche Unterzeichnungen eingereicht.

Ansprechpartner: Dr. Felix Prinz zu Löwenstein 0171 3035686



## BIO Lexikon

Die Grüne Gentechnik oder Agrogentechnik ist die Anwendung gentechnischer Verfahren im Bereich der Pflanzenzüchtung, deren Ergebnisse transgene Pflanzen oder gentechnisch veränderte Pflanzen genannt werden. Insbesondere bezeichnet der Begriff Verfahren zur Herstellung von pflanzlichen gentechnisch veränderten Organismen (GVO), in deren Erbgut gezielt einzelne Gene eingeschleust werden. Die Grüne Gentechnik ist somit Bestandteil der Grünen Biotechnologie.

Die Grüne Gentechnik unterscheidet sich von der herkömmlichen Züchtung, indem sie einzelne Gene gezielt transferieren und dabei Artgrenzen sowie andere Hindernisse (wie etwa Unfruchtbarkeit) leichter überschreiten kann und aufgrund der

speziellen mikrobiologischen Technik nur in Labors möglich ist. Die herkömmliche Züchtung nutzt meist spontane Genveränderungen (Mutationen), deren Ausprägung nicht gezielt in der Zelle produziert wird, sondern durch äußere Einflüsse hervorgerufen wird. In beiden Fällen ist vor weiterer Züchtung eine selektive Sichtung der Mutationen erforderlich. Derzeit sind insbesondere Pflanzen auf dem Markt, die beim Anbau weniger Pflanzenschutzmittel benötigen.

## Forscher finden Gene

### aus transgenen Pflanzen in Milch und Tierorganen

Futtermittel hinterlassen Spuren in Ziegen, Fischen und Schweinen



Wie eine aktuelle Recherche von Testbiotech zeigt, werden immer häufiger Gen-Abschnitte aus gentechnisch veränderten Pflanzen in tierischen Produkten gefunden. Wissenschaftler aus Italien berichteten im April 2010, dass Gene von gentechnisch veränderter Soja in der Milch von Ziegen aufgespürt wurden.

Es wird angenommen, dass diese Gen-Abschnitte aus den Verdauungsorganen über das Blut in Euter und in die Milch gelangten. Auch in den Zicklein, die mit der Milch dieser Ziegen gefüttert wurden, fanden sich die Gen-Fragmente. Nicht nur diese Untersuchungen zeigen, dass sich Gen-Abschnitte aus gentechnisch veränderten Futterpflanzen in tierischem Gewebe nachweisen lassen.

Bereits vor einigen Jahren wurde über entsprechende Funde bei Schweinen berichtet. In jüngerer Zeit gelang auch der Nachweis bei verschiedenen Fischarten wie Forellen und Tilapia. Dort fanden sich die Gen-Abschnitte aus dem gentechnisch veränderten Futter in fast allen inneren Organen. „Die aktuellen Befunde unterstützen diejenigen, die schon seit langem fordern, Lebensmittel wie Fleisch, Milch, Eier und Fisch zu kennzeichnen, wenn sie von Tieren stammen, die mit transgenen Pflanzen gefüttert wurden.“

Wenn die Untersuchungsmethoden besser werden, kann man entsprechende Rückstände immer leichter nachweisen“, sagt Christoph Then, Geschäftsführer von Testbiotech. „Bisher ge-

lingt dieser Nachweis allerdings längst nicht in jedem Fall. Aus bislang ungeklärten Gründen, die noch untersucht werden müssen, werden die meisten DNA-Reste aus gentechnisch veränderten Futterpflanzen bei Fischen gefunden.“ Verschiedene Wissenschaftler und auch die Europäische Lebensmittelbehörde EFSA haben bisher abgestritten, dass man entsprechende Gen-Abschnitte finden könne. Es ist allerdings schon seit Jahren bekannt, dass pflanzliche Erbsubstanz bei der Verdauung nicht vollständig abgebaut wird, sondern im Blut und inneren Organen gefunden werden kann. Sogar bei den Nachkommen von Mäusen kann sie noch aufgespürt werden.

Nach Ansicht von Testbiotech ist eine verpflichtende Kennzeichnung von tierischen Produkten in erster Linie für die Verbraucher wichtig, die sich mehr Transparenz über den Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft wünschen. Derzeit wird vor allem gentechnisch veränderte Soja an Tiere wie Schweine, Hühner und Rinder verfüttert.

In Deutschland gibt es bereits einen Verband, der eine freiwillige Kennzeichnung von tierischen Produkten unterstützt, die ohne gentechnisch veränderte Pflanzen hergestellt wurden (Verband Lebensmittel Ohne Gentechnik, VLoG). Die meisten Experten gehen davon aus, dass gesundheitliche Risiken für Verbraucher bei diesen Produkten eher unwahrscheinlich sind, trotzdem besteht weiterer Forschungsbedarf: Beispielsweise wiesen Zicklein, bei denen Gen-Abschnitte aus gentechnisch verändertem Futter gefunden wurden, eine erhöhte Aktivität bestimmter Enzyme auf.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Christoph Then Tel., 0151 54 63 80 40, Testbiotech e. V. Institut zur unabhängigen Folgenabschätzung in der Biotechnologie Frohschammerstr. 14, 80807 München, Tel: 089 35899276, info@testbiotech.org, www.testbiotech.org



## Angriff der Ambrosie

Die Pflanze plagt Allergiker länger als früher (von Volker Mrasek)

**Botanik - Neue Daten aus Nordamerika belegen: Die Saison für allergene Pollen der Beifußambrosie hat sich um mehrere Wochen verlängert - und das innerhalb weniger Jahre. Als Ursache dafür sehen die Forscher den Klimawandel.**

Sie wächst bevorzugt auf Schutt- und Brachflächen, wird bis zu 1,50 Meter hoch, hat große, gefiederte Blätter, einen oft rötlichen Stängel und männliche Blütenstände, die wie Getreide-Ähren aussehen - das ist der Steckbrief der Beifußambrosie. Das Gewächs aus der Familie der Korbblütler hat einen denkbar schlechten Ruf. Sein Blütenstaub ist nämlich stark allergieauslösend. Dabei kann jede einzelne Ambrosie bis zu einer Milliarde Pollen pro Saison freisetzen.

### Akute Symptome, durch Pollen der Ambrosie

Karl-Christian Bergmann, Lungenfacharzt im Allergiezentrum der Berliner Charité-Klinik: "10 bis 15 Pollen reichen aus, um akute Symptome zu machen. Die Birke ist ja auch relativ aggressiv. Aber wir brauchen bei der Birke mindestens 30 bis 40."

### Schlechte Nachrichten

In Ihrer Heimat Nordamerika gilt die Beifußambrosie vor allen anderen Pflanzen als häufigster Verursacher von Heuschnupfen und allergischem Asthma.

Von dort kommen jetzt schlechte Nachrichten über das ungeliebte Kraut. Wissenschaftler haben die Daten von zehn Messstellen ausgewertet, in denen Blütenstaub systematisch gesammelt wird, in sogenannten Pollenfallen. Die Stationen überspannen fast den gesamten Kontinent von Norden nach Süden - von Saskatoon in Kanada bis Georgetown in Texas. Die Daten zeigen, dass die Saison für Pollen der Ambrosie heute zum Teil beträchtlich länger ist als noch vor 15 Jahren - mit einem starken Nord-Süd-Gefälle.

### Pollensaison erheblich länger

Der Pflanzenphysiologe Lewis Ziska aus dem staatlichen Agrarforschungszentrum der USA in Beltsville nahe Washington: "In Stationen im Süden der USA wie in Texas und Arkansas sehen wir keine so starke Verlängerung der Pollensaison. Aber je weiter man nach Norden kommt, desto größer werden die Veränderungen. In Süd-Kanada ist die Saison für Pollen der Ambrosie heute etwa vier Wochen länger als vor fünfzehn Jahren." Damit verlängert sich auch die Leidenszeit für Allergiker, in der sie mit Heuschnupfen oder Asthmaanfällen durch Blütenstaub rechnen müssen. Die Beifußambrosie ist ein Spätzünder in der Saison. Im wärme-

ren Süden blüht sie schon immer bis in den Spätherbst hinein. Doch nun verlängert sich die Phase der Pollenproduktion auch im Norden. Als Ursache dafür sehen die Forscher den Klimawandel. Er mache sich in höheren Breiten stärker bemerkbar:

"Sobald der erste Frost-Tag im Herbst auftritt, stoppt die Beifußambrosie ihre Pollenproduktion. Und was wir beobachten, ist: Je weiter man nach Norden geht, desto stärker hat sich der erste Herbstfrost in den letzten Jahren nach hinten verschoben. Dadurch bekommt die Ambrosie mehr Zeit, um ihre Pollen zu produzieren. Ich muss gestehen, dass ich vom Ausmaß dieses Effektes sehr überrascht bin. Ich rechnete damit, dass die Blütenperiode vielleicht um eine Woche länger geworden sein könnte. Aber nicht gleich um vier Wochen!"

### Verstärkte Ausbreitung in Mitteleuropa

In Mitteleuropa breitet sich die Beifußambrosie inzwischen auch stärker aus. Die Pflanze gilt als wärmeliebend. Steigende Temperaturen begünstigen deshalb ihre Expansion.

Lewis Ziska kann sich ähnliche Entwicklungen wie in Nordamerika auch für Europa vorstellen: "Wenn man die ungleich stärkere Erwärmung in höheren Breiten betrachtet, kann man erwarten, dass die Beifußambrosie weiter nach Norden wandert. Und dass man zum Beispiel auch in Skandinavien allmählich stärkere Pollen-Belastungen sieht. Das gilt übrigens nicht nur für die Ambrosie. Auch die Birke und andere allergene Pflanzen könnten ihre Pollenproduktion klimabedingt steigern."

Hinweise darauf gibt es schon jetzt. So hat die Belastung der Luft mit Blütenstaub von Birke, Erle und Haselnuss nachweislich zugenommen. Ebenso die Zahl von Pollen-Allergikern. Das zeigen aktuelle Daten für Deutschland. Es handelt sich also um ein Gesundheitsproblem, das größer wird und das die eingeschleppte Beifußambrosie zusätzlich verschärft.



## Neue Ergebnisse zur Methanproduktion und zu deren quantitativer Vorhersage beim Rind

B. Piatkowski; W. Jentsch; M. Derno; Prof. Dr. habil. Bernhard Piatkowski, Koch-Gotha-Str. 2, 18055 Rostock, b.piatkowski@gmx.de; Dr. habil. Werner Jentsch, Etkar-Andre-Str. 44, 18069 Rostock, jentsch.rostock@freenet.de; Leibniz-Institut für Nutztierbiologie, Wilhelm-Staal-Allee 2, 18196 Dummerstorf. derno@fhn.dummerstorf.de

### Zusammenfassung

Die vorgelegte Modellgleichung zur Vorhersage der täglichen Methanproduktion von Milchkühen und wachsenden Rindern beruht auf direkten Methanmesswerten. Sie stammen aus den in Respirationsskammern durchgeführten 337 Experimenten mit 1500 Einzelwerten. Die Gleichung lautet:  $y = 32,76 - 0,384x$  ( $y = \text{g Methan je kg TM-Aufnahme}$ ,  $x = \text{TM-Aufnahme in g je kg Lebendmasse}$ ). Danach beträgt die durchschnittliche tägliche Methanproduktion der Milchkühe bei

Erhaltung 198 g und im Bereich von 4000, 6000, 8000 und 10000 kg Milch jeweils 334, 380, 404 und 424 g. Dies entspricht einer Jahresproduktion (305 Tage) einschließlich der Trockenperiode (16 kg Methan) von 118, 132, 139 und 145 kg. Die ermittelten Werte bilden die Grundlage für eine Schätzung der jährlichen Methanproduktion des in Deutschland im Jahr 2006 gehaltenen Rinderbestandes von 12,7 Millionen. Ihre Methanemission erreichte 1,03 Mill. t, was 0,22% des weltweiten Methanausstoßes in die Atmosphäre entspricht. Damit sind Rinder am Klimawandel weniger beteiligt als bislang angenommen. Als eine realistische Möglichkeit für eine weitere Reduzierung ihrer Methanemission besteht in der moderaten Leistungssteigerung der Milchkühe.

## Übergangsregelungen für Agrarumweltmaßnahmen

Die Agrarministerkonferenz fasste am 1. April 2011 in Jena folgenden Beschluss:

1. In der aktuellen Förderperiode sind die freiwilligen fünfjährigen Agrarumweltmaßnahmen europaweit ein wesentliches Instrument zur Erreichung von Umweltzielen in der gemeinsamen europäischen Agrarpolitik. Neben dem Beitrag zum Klimaschutz haben diese Maßnahmen vor allem auch den Erhalt oder die Steigerung der biologischen Vielfalt, die Verbesserung der Bodenstruktur sowie die Verringerung der Düngemittel- und Pflanzenschutzmitteleinträge zum Ziel.
2. Die Ministerinnen, Minister, Senatorin und Senatoren der Agrarressorts der Länder treten für eine weitere kontinuierliche Fortführung der Agrarumweltmaßnahmen ein.
3. Damit eventuell notwendig werdende aufwändige Anpassungen der über 2013 hinaus laufenden Verpflichtungen an den ab 2014 geltenden Rechtsrahmen vermieden werden können, bitten die Ministerinnen, Minister, Senatorin und Senatoren der Agrarressorts der Länder das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

(BMELV), sich auf europäischer Ebene dafür einzusetzen, dass den Landwirten und den Mitgliedstaaten die Möglichkeit eines sanktionslosen Ausstiegs für laufende und noch abzuschließende Verträge zu Beginn der neuen Förderperiode eröffnet wird. Die Landwirte erhalten so die Möglichkeit, mit den neuen Maßnahmen mit einer neuen Verpflichtung zu beginnen.

4. Außerdem bitten die Ministerinnen, Minister, Senatorin und Senatoren der Agrarressorts der Länder das BMELV, sich auf europäischer Ebene dafür einzusetzen, dass die Verlängerung des Verpflichtungszeitraumes von in der aktuellen Förderperiode auslaufenden Bewilligungen im Rahmen der Änderung der ELER-Durchführungsverordnung nicht eingeschränkt wird. Für eine praktikable Anwendbarkeit der Verlängerungsoption mit dem Ziel, finanzielle Vorbelastungen des Folgeprogramms zu begrenzen, sollten auslaufende Bewilligungen im Rahmen der n+2-Regelung bis Mitte 2015 verlängert werden können, mindestens aber so lange, wie es – unter Berücksichtigung länderspezifischer Verfahrensabläufe – für einen lückenlosen Anschluss an das Folgeprogramm geboten ist.

## Leitfaden zur nachhaltigen Verpackung von Bio-Produkten auf der Biofach vorgestellt

Der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) hat zusammen mit dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), dem Büro Lebensmittelkunde & Qualität und dem Berater Ralph Weishaupt einen Leitfaden für Unternehmen zur nachhaltigen Verpackung von Bio-Lebensmitteln entwickelt. Der Leitfaden wurde im Kongressprogramm der BioFach der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Leitfaden liefert in kompakter Form die wichtigsten Informationen zur ökologischen und schadstofffreien Verpackung von Bio-Lebensmitteln: Er beschreibt detailliert die vielfältigen Anforderungen, denen Verpackungen gerecht werden müssen und stellt die gängigen Verpackungsmaterialien mit ihren typischen Anwendungsbe-reichen sowie Aspekten der Qualität und Sicherheit, Ökologie und Ökonomie vor. Beispiele aus der unternehmerischen Praxis zeigen gelungenen Verpackungslösungen aus verschie-

denen Bereichen. Eine Checkliste hilft den Unternehmen bei der individuellen Bewertung von Verpackungslösungen. Ergänzt wird der Leitfaden durch eine "Materialsammlung" auf der Homepage des BÖLW unter [www.boelw.de](http://www.boelw.de) > Themen > Verpackung. Dort finden sich nicht nur der Leitfaden und die Checkliste zum kostenlosen Herunterladen, sondern auch die Anforderungsprofile (Richtlinien, Grenzwerte etc.) von Verpackungsmaterialien, Positivlisten der Bio-Verbände zu Packstoffen sowie eine ausführliche Linksammlung zum Thema. Die Erstellung des Leitfadens wurde im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) gefördert. Der Verpackungslitfaden kann im FiBL-Shop als Printpublikation bestellt (Bestellnummer 1545) oder kostenlos herunter geladen werden. (Quelle: FiBL-Mitteilung)

### **BÖLN:** Technologieplattform für ökologische Lebensmittelwirtschaft

Im Rahmen eines Forschungsvorhabens wurde die Technologieplattform für ökologische Lebensmittelwirtschaft „TP Organics“ aufgebaut, die auf EU-Ebene für die Forschungsbedürfnisse der biologischen Land- und Lebensmittel-

wirtschaft eintreten und ihren Einfluss im Rahmen der Beratungen über die Gestaltung und Umsetzung des aktuellen und der zukünftigen Forschungsrahmenpläne der EU geltend machen soll.

### **Landumwandlung** setzt Treibhausgase frei

Die Umwandlung von tropischen Regenwäldern in Südostasien zu Plantagen für die Herstellung von Biotreibstoffen hat beträchtliche Mengen Kohlendioxid freigesetzt. Das ist das Ergebnis einer Studie von Wissenschaftlern aus Zürich. Sie hatten Satellitenaufnahmen ausgewertet, welche Malaysia, Borneo und Sumatra zeigten. Aus der abgeholzten Fläche, die zu Plantagen für Ölpalmen umgewandelt wurde, haben sie die

Menge an CO<sub>2</sub> berechnet, die dadurch in die Atmosphäre gelangt ist. Dabei kommen sie auf gut 150 Millionen Tonnen. Ein Teil davon stammt aus dem feuchten, torfhaltigen Boden der Regenwälder. Auch die Biodiversität habe unter der Umwandlung gelitten, schreiben die Forscher im Fachblatt "PNAS". Sie schlagen daher vor, die verbleibenden Flächen besser zu schützen. (Quelle: PNAS, Nature News)

### **Hühner können mitfühlen.**

Zumindest fühlen Hennen mit ihren Küken, sobald sie sehen, dass diese bedrängt werden oder in Stresssituationen gelangen. Dann reagieren die Mütter körperlich so, als ob sie selbst in Gefahr wären. Bei Tests zeigten die Hennen in solch einer Situation eine erhöhte Aufmerksamkeit, deutliche Unruhe, höheren Puls und kühlere Augen, schreiben Forscher der Univer-

sität Bristol in den Mitteilungen der britischen Royal Society. Damit erkennen die Hühner auch ohne Stressrufe des Kükens, dass ihr Nachwuchs Hilfe benötigt. Bislang war empathisches Verhalten innerhalb der Vogelwelt nur bei den als sehr intelligent geltenden Rabenvögeln beobachtet worden. (Quelle: Royal Society)



### **Das Bienensterben** wird zum globalen Problem.

Zu diesem Fazit kommt der neue Bericht des Umweltprogramms der UNO. Neben Europa und Nordamerika seien inzwischen auch Japan, China und Ägypten vom Massensterben der Bienen betroffen. Die Folgen sind nicht zu unterschätzen: Von den wichtigsten 100 Nutzpflanzen der Welt würden

mehr als 70 durch Bienen bestäubt. Die Arten seien für ca. 90% der gesamten Nahrungsproduktion der Welt verantwortlich. Die genauen Ursachen des Massensterbens der Bienen sind noch nicht klar. Mitverantwortlich seien aber Faktoren wie Klimawandel, Luftverschmutzung oder Insektizide. (Quelle: Unep)

### **+++ Preise +++ Preise +++ Preise +++**

#### **Biopark Markt GmbH informiert / aktuelle Preismaske** Abweichungen sind möglich

<b>Bio Ochsen</b> Basisgewicht 300 - 400 kg WSG			
HKL	FKL	€/ kg WSG	
E, U, R	1-3	3,80	FKL 4-5
O	1-3	3,55	-0,10 €
P	1-5	aktuelle Schlachthofnotierung	

<b>Bio Färsen</b> Basisgewicht ab 280 kg WSG			
HKL	FKL	€/ kg	
E, U, R	1-3	3,70	FKL 4-5
O	1-3	3,45	-0,10 €
P	1-5	aktuelle Schlachthofnotierung	

<b>Bio Jungbullen (max. 24 Monate)</b>			
Basisgewicht 300-400 kg WSG			
HKL	FKL	€/ kg	
U, R	1-3	3,60	FKL 4-5
O	1-3	3,40	-0,10 €
P	1-3	aktuelle Schlachthofnotierung	

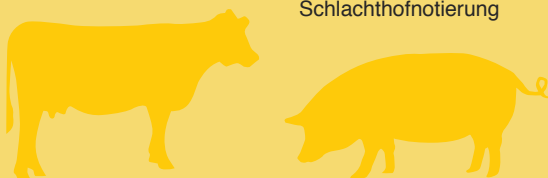
<b>Bio Kälber</b> am Schlachttag nicht über 8 Monate		
Basisgewicht 100-130 kg WSG für SH Teterow		
Basisgewicht 130-180 kg WSG für SH Kellinghusen		
HKL	FKL	€/ kg WSG
EURO	1-4	4,85
P	1-4	2,00

<b>Bio Kühe</b>		
Basisgewicht	FKL	€/ kg WSG
Ab 350 kg	1-4	3,00
300-350	1-4	2,80
260-300	1-4	2,60
230-260	1-4	2,50
200-230	1-4	2,20
unter 200	1-4	1,80
	5	aktuelle Schlachthofnotierung

HKL; P; Teilschäden, VB, BU, Finnen analog aktuelle Schlachthofnotierung.

<b>Bio Schweine</b>		
Basisgewicht 85-100 kg WSG		
o 54%	MFA	3,00 €/ kg WSG
HKL	P	1,80 €/ kg WSG

**Ansprechpartner für den Einkauf:**  
Herr Nädtké / Herr Porm / Herr Hielscher  
Telefon: 0 39 94 – 20 95 0



# ÖKO Aktuell

## Dies und Das

### Verkauf & Gesuche Buchtipp

**Verkäufe** hornlose Uckermärker Deckbullen BHV-1 / BVD frei

Kontakt: Steffen Hagedorn, Straße zur Kühlung 22a, 18209 Wittenbeck, Tel. / Fax: 038293 / 15963

**Verkäufe** Deutsche Angus, weibliche Absetzer und Fresser im Alter von 7-12 Monate.

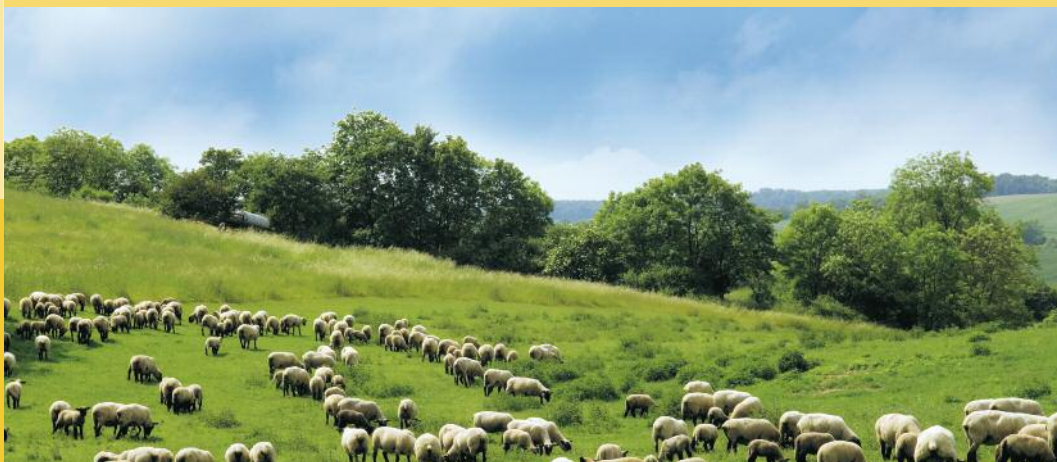
Kontakt: Frau Huguenin, Funk 0151 – 54 824 636

**Suche** einen Jungbullen „Roter Angus“ ca. 12 Monate alt (Doppellender Gen frei)

Kontakt: Frau Huguenin, Funk 0151 – 54 824 636

Es ist bewiesen: Bio-Lebensmittel sind gesünder. Doch was ist eigentlich Bio, und wie erkenne ich diese Produkte zweifelsfrei – auch im Supermarkt und beim Discounter? Dieser Ratgeber klärt auf und stellt das Angebot auf den Prüfstand.

Dr. Andrea Flemmer „Bio-Lebensmittel Warum sie wirklich gesünder sind“ Humboldt Verlag



# ÖKO Aktuell

## Termine

**09.06.2011 – 9.30 bis 15.30 Uhr**

„Tag des ökol. Landbaus“, Vortragsveranstaltung der LFA mit anschließender Feldbegehung im Sport- und Freizeitzentrum am Krebssee, 18276 Gülzow

**15.06.2011 – 10.00 bis 14.00 Uhr**

„Praxistag im ökologischen Landbau“ Begehung von Versuchs- und Praxisflächen der Ökologischen Landwirte -Acker - und Grünlandbewirtschaftungs GmbH Plöwen in 17321 Plöwen

**28.08.2011**

BIOPARK präsentiert sich mit eigenem Messestand auf der „Bio-Erleben“ auf der Strandpromenade in 18119 Rostock/ Warnemünde

**15.09.2011 - 18.09.2011**

BIOPARK präsentiert sich mit eigenem Messestand auf der „MeLa 2011“ in 18276 Mühlengiez



### Impressum

**Biopark e.V.  
Herausgeber:**

**Geschäftsführung:  
Redaktion:  
Gestaltung:  
Preis:**

Informationen des Verbandes / Heft 31 / Mai 2011  
Biopark e.V. • Rövertannen 13 • 18273 Güstrow •  
Telefon: 03 84 3 - 24 50 30 • Fax: 03 84 3 - 24 50 32 • info@biopark.de • www.biopark.de  
Dr. Delia Micklich  
Dr. Delia Micklich, Jutta Möller, Kerstin Wittek  
Prisma Werbung GmbH & Messebau • www.prismawerbung.de  
Für Mitglieder des Verbandes kostenlos.

